

Sehr geehrte/ geehrter Frau/ Herr...,

seit Monaten verfolge ich mit Sorge die Diskussionen um die Änderungen des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG). Die Ziele der Energiewende, möglichst schnell auf 100% erneuerbare Energien umzuschalten und eine sichere Stromversorgung für Deutschland zu erreichen, treten dabei oft in den Hintergrund.

Die Erneuerbaren Energien werden von der Politik und den Medien nur noch als Strompreistreiber und als Branche, die zu viele gesicherte Gewinne einführt, dargestellt. Die technologischen und wirtschaftlichen Erfolge werden leider in den Hintergrund gedrängt. In 10 Jahren wurden bei Solarstromanlagen der Ertrag pro m² Dachfläche um 40% erhöht und der Preis pro kWh von 57 ct auf 13 ct um 77% gesenkt.

Wir haben eine funktionierende Industrie, Großhandel und Handwerk aufgebaut. Bei den anderen Branchen der erneuerbaren Energien gibt es ähnliche positive Entwicklungen. Im Solarbereich hat die letzte Änderung des EEGs zu einer drastischen Verringerung des Solarzubaues von 7500 MW auf unter 3500 MW geführt. Viele Firmen sind seitdem insolvent gegangen, reduzierten ihre Mitarbeiterzahl oder kämpfen um das Überleben.

Seit 2004 habe ich ein Handwerksunternehmen mit zur Zeit 6 Angestellten mit einem Jahresumsatz von 1,5 Mio. EUR aufgebaut. Meine Motivation war und ist, die Energiewende hin zu 100% erneuerbare Energien umzusetzen. Wir haben in 10 Jahren viel erreicht, ich habe insgesamt 9 Arbeitslosen eine Chance und eine langfristige Perspektive gegeben. Wir sind ein hochmotiviertes Team, das hochqualitative Sonnenstromanlagen baut.

Zum Glück haben wir es bis jetzt geschafft, die EEG-Änderung in 2012 durch geschicktes Marketing, Eigenverbrauchskonzepte, Speichertechnologien und viel Engagement aller Mitarbeiter zu überstehen. Die Wirtschaftlichkeit der Anlagen wird tendenziell durch die monatlichen Absenkungen der Vergütung und nicht mehr sinkenden Systempreisen immer schlechter. PV-Anlagen mit Volleinspeisung wie bei Bürgersolaranlagen auf Schulen werden seit letztem Jahr gar nicht mehr gebaut.

Ein sehr starker Bereich bei uns ist der Gewerbebereich für kleine und mittelständische Unternehmen, die einen Verbrauch von 10.000 bis 500.000 kWh im Jahr haben. Diese Firmen haben einen Strompreis netto von 18-22 ct/kWh und profitieren nicht von den Vergünstigungen, die Großabnehmer bekommen. Dies ist ein sehr wichtiger Baustein der Energiewende: Der Anlagenbetreiber produziert den Strom da, wo er gebraucht wird, entlastet das Netz, kann seine Kosten senken und nutzt Dachflächen ohne Flächenverbrauch.

Die geplanten Beaufschlagungen der EEG-Umlage auf diese Betriebe wird zu einem Ausbaustopp in diesem Bereich führen, da die Wirtschaftlichkeit nicht mehr gegeben ist. Auch die Abwicklung der EEG-Abgabe ist nach eigenen Erfahrungen sehr zeitintensiv und ist nicht akzeptabel. Die Bürokratie für den Anschluss einer PV-Anlage ist schon aufgebläht genug. Eine Kompensation durch eine Erhöhung der Vergütung um 0,4 ct/kWh kann die Mehrkosten bei weitem nicht auffangen, da der Eigenverbrauchsanteil nicht bei 10% wie angenommen liegt, sondern bei 30-80%.

Die neue Zielgröße von 2500 MW neuer Solarstromanlagen pro Jahr ist zur Erreichung des Ziels von 35% erneuerbare Energien in 2020 zu wenig. Bei einer weiteren Senkung des Zubaues wird die Branche folglich

weiter schrumpfen, was zu weiteren Insolvenzen, Entlassungen und weniger Innovationen führt. Schon jetzt merke ich, dass auch der Service bei manchen Zulieferern nachlässt und Produktionsstarts von angekündigten neuen Produkten immer weiter verschoben werden.

Der Referentenentwurf des EEGs wird als großer Wurf und Verbesserung für alle Beteiligten dargestellt. Eine Bezeichnung als EEG 2.0 ist hanebüchen.

Zum einen sind die Änderungen des EEGs nur gering, jedoch mit verheerenden Folgen für den Ausbau der erneuerbaren Energien. Zum anderen erweckt es den Eindruck, dass die neuen oder im Bau befindlichen Kohlekraftwerke gefördert werden sollen, damit diese überhaupt noch wirtschaftlich zu betreiben sind. Der Stromkunde wird aber nicht von der „Reform“ profitieren.

Aus Bochumer Sicht ist die Situation sehr pikant. Durch den Besitz von über 6 Mio RWE-Aktien über Tochterfirmen der Stadt Bochum ist Bochum unmittelbar von den Gewinnen des Kohle- und Atomkonzerns abhängig. Dazu kommen noch Anteile am Kohlekraftwerksbetreiber Steag. Die Fehlinvestitionen in Kohlekraftwerke, die ich seit 10 Jahren in Diskussionen, Artikeln und Demonstrationen thematisiert habe, kommen den Bochumern nun teuer zu stehen.

Diese unglückliche Situation macht die Politiker auf allen Ebenen beeinflussbar. Auf Kosten der Erneuerbaren Energien, unserer Zukunft und der unserer Kinder.

Die Stromkunden könnten viel schneller durch die Zurücknahme von Zulagerabatten bei Großkunden profitieren. Diese sind den Verbrauchern nicht als gerecht zu vermitteln und führen im Gewerbebereich zu Wettbewerbsverzerrungen. Ein kleinerer Produzent oder Händler muss zum Beispiel bis zu viermal soviel pro kWh bezahlen wie ein von allen Zulagen befreiter Betrieb.

Die Energiepolitik der Bundesregierung ist nach wie vor konzeptlos, macht den Strom unnötig teuer, gibt weder Planungssicherheit für Erneuerbare noch konventionelle Energien und vermittelt den Bürgern keine positive Zukunftsperspektive. Wir brauchen ein Konzept, in dem die Erneuerbaren Energien Vorrang haben und der Ausstieg aus Atom- und Kohlekraft verträglich gestaltet wird. Hierzu gibt es von verschiedenen Verbänden, Forschern und Ökostromanbietern schlüssige Konzepte und Anregungen.

Leider ist durch die Komplexität von vielen Gesetzen, Richtlinien und Entwürfen die Lage sehr unüberschaubar. Das EEG hat sich von 13 Seiten in 2004 auf 228 Seiten im Referentenentwurf aufgebläht. Dazu kommen vielschichtige Meinungen aller beteiligten Industrien, Verbraucherschützer und Verbände. Ich lade Sie deshalb ein, über den Referentenentwurf zu diskutieren und meine jetzige Situation kennen zu lernen.

Ich bitte Sie eindringlich, im Bundestag den Referentenentwurf zu verbessern und ein langfristiges Energiekonzept zu erarbeiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung und sonnigen Grüßen,



Dipl. Ing. Stefan Hiltawsky